

Raa, naa odr nô?

Herunter, hinunter oder hin?

Im Gegensatz zu manch anderen deutschen Volksstämmen meist nördlicher Provenienz brilliert der Schwabe nun nicht gerade durch eine besonders ausgeprägte Gesprächigkeit. Ausschweifende Reden sind für ihn halt „moischdens blos a Gschwätz“, das man im Schwäbischen fast immer auf das „Wähsentliche“ verkürzen kann. Diese innere Haltung hat wohl auch unwiderruflich zur Folge, dass beispielsweise die Vorsilbe „ge“ nur schwach angedeutet und das „n“ in den Nachsilben grundsätzlich verschluckt wird. Und so wird aus dem schriftdeutschen „ich bin gegangen“ eben ein verkürztes „i ben ganga“, aus „ich habe gegessen“ ein „i han gessa“. Aber ebenso wie beim komprimierten schwäbischen Diminutiv, wo beim „Mädle“ oder „Aigle“ (Äuglein) das „le“ stets die „chen’s“ und „lein’s“ ersetzt, ist auch in den oben genannten Fällen der Sinngehalt der Wörter oder Sätze für den Nichtschwaben gelegentlich noch zu erahnen. Weitau schwieriger wird das bei fast allen Raum, Ort oder Richtung bestimmenden schwäbischen Lokaladverbien, wie es am Beispiel von „firre, firsche oder hentsche“ bereits in der vorletzten SCHLOSSBLICK-Ausgabe zu erkennen war. Da hilft dann nur noch Vokabeln büffeln. Viel Spaß dabei!

Es soll ja gelegentlich vorkommen, dass sich selbst eingefleischte Ostälbler eines gepflegten Honoratiorenschwäbisch befleißigen, wenn sie sich einem Neuankömmling gegenüber verständlich machen wollen. Beim Gespräch über den Besuch der Landesgartenschau würde in solch einem Fall aus dem „Send’se au scho dussa gwea?“ vielleicht ein „Send Sie au schon draußen gewähnen?“, was eigentlich jeder ohne Probleme verstehen müsste.

Für eine Irritation könnte da lediglich die für Auswärtige etwas ungewohnte Aussprache des Doppellauts „au“, der im Falle von „draußen“ in einer die einheimische Sprache prägenden Weise als „ou“ intoniert wird – ebenso wie bei „SouerkROUT“ oder „Bloamaschdrouß“ (= Blumenstrauß). Wann nun aber dieser verräterische Diphthong tatsächlich als „o-u“ oder als „a-u“ gesprochen wird, das weiß man wohl nur, wenn man das Schwäbische quasi schon mit der Muttermilch aufgesogen hat, wie das die Übersetzung der folgenden Frage ins Ur-Heidenheimerisch in perfekter Weise deutlich macht: „Gehst du jetzt auch auf die Straße hinaus?“ klänge dann in etwa so: „Gasch’d nau au ouf d’Schdrauß nous?“

Doch zurück zu unseren Lokaladverbien, die ja heute unser Thema sind und bei denen die legendäre Maulfaulheit der Schwaben voll zum Tragen kommt. Thaddäus Troll hat dazu mit der Episode vom Winzer, der mit seinem Sohn den steilen Weinberg hinaufsteigt, ein eindrucksvolles Beispiel gegeben, wie aus sieben Wörtern oder 36 Buchstaben im korrekten Schrift-

deutsch noch ganze fünf Buchstaben auf Schwäbisch übrig bleiben. Als nämlich der Sohn den Vater darauf aufmerksam macht, dass der Nachbar ein „Häule“, also eine Hacke, die man selbst gut brauchen könne, hat stehenlassen, lautet dessen lakonische Antwort nur: „Em raa!“ Was unmissverständlich ausdrückt: „Die nehmen wir erst beim Heruntergehen mit.“

Ganz so komprimiert geht es in den meisten Fällen natürlich nicht zu, dafür sind für den Ostalb-Eleven aber genügend andere Fallstricke ausgelegt, in denen er sich nur allzu leicht verfängt. Nehmen wir doch einmal die Begriffe „hinunter“ und „hin“, die in der Hochsprache ohne Probleme zu differenzieren sind. Nicht so im Schwäbischen, wo sich das „naa“ (mit offenem langen a gesprochen) für hinunter nur unwesentlich vom „nô“ (mit einem Nasallaut wie im französischen Franc) für hin unterscheidet. Wenn also einer „nôhaglt“, dann ist er beim Gehen gestürzt, falls er aber „d’Stiag naahaglt“, so ist er eben die Treppe hinuntergefallen. So einfach ist das!

Einen ersten Einblick in die Eigenheiten der Heidenheimer Lokaladverbien kann vielleicht das nebenstehende „Dictionärle“ geben. Wundern Sie sich jedoch nicht, wenn in der Praxis auch wilde Kombinationen aus diesen Wörtern auftauchen. Aber auch „dau homma domma“ bedeutet letztlich nichts anderes als „dau dom-

ma“ und damit „da drüben“. Warum das so ist, konnte selbst der Verfasser nicht klären. Und so ist an dieser Stelle Schluss für heute – oder besser: „Ond so isch dahanna Schluss fir heit!“

kr

Die wichtigsten Ur-Heidenheimer Lokaladverbien

dahanna	– hier
denna	– drinnen
dieba	– drüben
domma	– drüben
donda	– drunten
dooba	– droben
dussa	– draußen
enna	– innen
firre	– vor/nach vorn
firsche	– vorwärts
hieba	– herüber
henna	– herinnen
hentre	– nach hinten
hentsche	– rückwärts
hoba	– heroben
homma	– herüber
honda	– herunter
iebr	– über
naa	– hinunter
nouf	– hinauf
nai	– hinein
nô	– hin
nomm	– hinüber
oba	– oben
onda	– unten
ondr	– unter
raa	– herunter
rai	– herein
romm	– herüber
ussa	– außen
wisawi	– gegenüber

HARTMANN ist
Premium-Partner der
Landesgartenschau 2006

SCHAU
SCHAU



DermaPlast Hydro – und kleine Wunden heilen schnell

Was in der professionellen Medizin seit Jahren die Wundheilung beschleunigt, gibt es jetzt auch für die kleinen Blessuren des Alltags: Hydrogel- und Hydrokolloid-Pflaster zur problemlosen Versorgung von leichten Schürf- und Brandwunden, von Blasen oder zur Behandlung von Hühneraugen. Die Wundpflaster DermaPlast Hydro sorgen für ein heilungsförderndes feuchtes Wundmilieu, absorbieren Keime und Wundsekret und verkleben nicht mit der Wunde. DermaPlast Hydro gibt es in Ihrer Apotheke.



PAUL HARTMANN AG, 89522 Heidenheim

HARTMANN



Pionierin



Als Premium-Partner weisen wir dezent darauf hin, dass eine Landesgartenschau in Heidenheim eigentlich überfällig war.



SCHAU
SCHAU 2006
Landesgarten Heidenheim

Immerhin genügte der Sage nach ein verblühter Orlaya-Strauß, um am rauen Schlossberg ein Blütenmeer zu entfachen*. Sehen wir die Heidenheimer Schlossblume also ruhig als klassische Vertreterin des „Wir machen den Weg frei“-Prinzips. Und als Pionierin des Heidenheimer Sommers 2006. Jetzt ist er ja da!

* Die komplette Sage präsentiert Ihnen die neue Orlaya-Skulptur am Busbahnhof. Ein schönes Stück Heidenheim.



**Heidenheimer
Volksbank eG**
Gemeinsam voraus!